

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Ercheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herzeng, 8. Administration Herzeng, 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Aufendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 24.

Cilli, Sonntag, den 23. März 1884.

IX. Jahrgang.

Das Deutschtum in Oesterreich.

Eine Studie.

VI.

Eben so wenig als die Tschechen und Polen können die Magyaren oder Südslaven das Fundament des Kaiserstaates bilden.

Das geschlossene magyarische Sprachgebiet liegt allerdings fast genau in der Mitte des österreichischen Gesamtstaates und könnte aus diesem Grunde zu einer Art politischen Mittelpunkt für diesen Staat gemacht werden. Aber das ist nur ein Scheingrund, der sogleich einer Menge ernster Betrachtungen weichen muß. Jenes Nationalgebiet bildet mit seinen 1960 Meilen und 4 Millionen Magyaren nur $\frac{1}{6}$ vom Flächenraum und gar nur $\frac{1}{9}$ von der Bevölkerung Gesamt-Oesterreichs. Eine so schwächliche Oesterreichs zerrieben und zerdrückt werden; bei einer Action desselben müßte vollends die Centrifugalkraft der Umgebung so zunehmen, daß alles stückweise auseinanderflöge. Dies würde sogar stattfinden, wenn sich an derselben Stelle statt der 4 Millionen Magyaren 4 Millionen Deutsche befänden, (nämlich in derselben Isolierung und ohne Vorhandensein der übrigen 50 Millionen Deutschen als nationalen Rückhalt) die doch in ihrem Character, in ihrer Verträglichkeit und in ihrer überlegenen Cultur immerhin weit mehr zu leisten vermögen. Die Magyaren mit ihrer nationalen Annahme, Herrschsucht und Unverträglichkeit, womit ihre geringe Culturfähigkeit im grellen Widerspruch steht, würden, auf ihre eigene Kraft angewiesen, dem übermächtigen Drucke von allen Seiten sogleich erliegen. Gerade ihre centrale Lage und ihr Mangel an Rückenfreiheit würden dieses Vernichtungswerk sehr begünstigen. Ein Oesterreich auf magyarischem Fundament ist

*) Von einem untersteirischen Parteigenossen.

Eine Vorahnung.

(Nach dem Englischen.)

Hochgradige Nervosität hatte sich meiner bemächtigt. Es war gegen Ende August, wo meine Collegen zum großen Theil in den Sommerfrischen ihre Gesundheit pflegten, während ich bei unerträglich hoher Hitze für Drei arbeiten mußte. Zwar waren auch mir die Ferien bereits zugesagt worden, und meine Mutter hatte daraufhin auch schon eine Sommerwohnung in einer der schönsten Gegenden unseres Vaterlandes gemiethet. Gerade im letzten Augenblick aber machte mir mein Chef die Mittheilung, daß ich in Folge der Erkrankung eines Collegen unabkömmlich wäre. Ich sollte also zwischen abgetakelten Wänden und mit Leintüchern überbreiteten Möbeln allein hausen. Und damit noch nicht genug des Glends. Denn Olga — eine junge Dame, deren Verlobter ich seit Kurzem mich nennen zu dürfen das Vorrecht genoß, begleitete meine Mutter, und statt einige Wochen ungetrübten Glücks an ihrer Seite zu genießen, bis sie nach Kopenhagen, ihrer Heimath, zurückkehrte, sollte ich mich in Einsamkeit hängen.

Es ist selbstverständlich, daß ich vor Aerger in der nächsten Nacht kein Auge zuthat. Unbestimmte Angstgefühle suchten mich heim. Ich

undenkbar. Die Richtigkeit der Behauptung würde der baldige Einsturz lehren, wenn man wirklich das Unmögliche erproben wollte. Die Nationalmacht der Magyaren reicht nicht einmal aus, das eigentliche Ungarn zu beherrschen. Dasselbe enthält gegen 12 Millionen Einwohner, davon $4\frac{1}{2}$ Magyaren; letztere sind sogar hier in der Minderheit. Diese Ziffern beweisen, daß die Magyaren unter Umständen sogar im eigenen Lande einer gegen sie gerichteten Revolution erliegen müßten. Rechnet man die sogenannten Länder der ungarischen Krone hinzu, so wird das Verhältniß für die Magyaren noch gefährlicher; es kommen auf $15\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner nur $5\frac{1}{2}$ Millionen Magyaren; sie sind also fast nur $\frac{1}{3}$, und haben $\frac{2}{3}$ anderer Nationalitäten gegen sich.

So steht das Magyarentum beladen mit einer Masse fremder widerwilliger Nationalitäten da, die es für äußerste Fälle mit eigener Kraft nie bändigen kann. Es gleicht einem schwächlichen Menschen, der sich aus Eitelkeit und Selbstüberschätzung mit einer überschweren Rüstung beladen hat. Sie schützt weniger, sondern sie hemmt und drückt nur. Der Umstand, daß die Magyaren in der Gegenwart die Herrn in Transleithanien spielen, entkräftet das Gesagte nicht; er beweist höchstens, daß Herrschsucht, Rücksichtslosigkeit und Energie Nationalitäten gegenüber, die auf einer noch niedrigeren Stufe der Cultur stehen, sehr viel vermögen, besonders wenn es slavische Völker sind, die sich viel leichter als andere einem despotischen Drucke fügen. Doch in dem Augenblicke, wo diese Nationalitäten sich ihrer Kraft bewußt werden und die Schwäche ihres Zwingherrn erkennen, werden sie, wie die Slaven bei uns, unter dem Vorwande der Gleichberechtigung die Herrschaft anstreben, und dann hat die letzte Stunde des stolzen übermüthigen Magyarenthums geschlagen. Vergebens werden sich dann die Magyaren im Kampfe um das Dasein nach einem

war überarbeitet, und dieser Schlag hatte mir den Rest gegeben. Unerquidlich erhob ich mich von meinem Lager, und immer noch verfolgt von einer unbestimmten peinlichen Vorahnung, suchte ich Trost im Genuße einer Cigarre — diesem unfehlbaren Zufluchtsmittel geknickter Mannheit. Aber erst, als ich meine Braut sah und auch in ihrem Antlitze die Spuren der Schlaflosigkeit bemerkte, gelang es mir, wieder Herr meiner selbst zu werden. Sie fiel mir um den Hals und rief: „O, Hans, bleibe nicht allein hier! Komm mit uns! Ich habe eine unbeschreibliche Angst! Ich weiß, es geschieht irgend etwas Schreckliches! Gib Deine Stellung auf. Ich gehe nicht ohne Dich!“

Es gelang mir, Olgas unvernünftige Auffassung der Sache niederzukämpfen. Das Frühstück wurde wieder durch einige Laune gewürzt und ich verabschiedete mich auf dem Bahnhofe von allen meinen Lieben mit derjenigen Fassung, die des Mannes höchste Zierde ist.

Die Sonne läuft auch durch den schlimmsten Tag. Ich muß aber bekennen, daß mir nie meine Berufsarbeiten so lästig vorgekommen sind, wie an jenem unerträglich langen Tage. Ich nahm mein Mittagbrod mit einem Bekannten ein und ging Abends in irgend ein Theater; dann besuchte ich einen langentwöhnten

Helfer, nach einem Netter umsehen; es müßten dann die Nordslaven, mit welchen sie häufig coquettierten, gegenseitig eigenem Stammeverwandten den Ungarn die Hand reichen. Den natürlichen Bundessgenossen, die Deutschen stießen die Ungarn längst von sich, indem sie die Deutschen in ihrem Lande, welche ungarische Könige zur Urbarmachung des Bodens, zur Förderung des Bergbaues, überhaupt zur Verbreitung deutscher Cultur in's Land riefen, schädigen und theilweise erdrücken; indem sie für die Deutschen Oesterreichs in ihrem Kampfe gegen die slavische Hochflut nur Gleichgiltigkeit, ja sogar Spott und Hohn haben, ohne zu bedenken, daß ein Sieg des Slaventhums in Cisleithanien das Erheben der Slaven in Transleithanien gegen die andere Nationalitäten in der That erdrückende Herrschaft der Ungarn um so schneller entfesseln muß. Die Deutschen werden sich den Feinden der Ungarn nie beigefellen; dazu sind sie zu nobel angelegt, sie werden aber gleichgiltig der Niederlage, ja dem möglichen Untergang eines Volkes zusehen, das sich durch Jahrhunderte, seit dem Beginn der Türkenkriege nur zu oft gegen den Netter seines Daseins undankbar erwiesen hat. —

Von einer Fundirung des Staates auf die Südslaven kann keine Rede sein, weil sie dazu weder die materielle Kraft noch die geistige culturale Eignung besitzen. Ihr geschlossenes Sprachgebiet stößt links bei Triest und Predil ans italienische, bei Klagenfurt u. Marburg ans deutsche Sprachgebiet und zieht sich dann an der Drau und Save zur Theiß und Donau bis nahe bei Szegedin, Temesvar und Weiskirchen hinab, wo es mit den großen Sprachinseln der Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen zusammenstößt. Es umfaßt ganz oder annähernd die Länder Dalmatien, Croation, einen bedeutenden Theil der Militärgränze, Theile von Banat und von der Baczka, von Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland. Seine größte Länge in der Rich-

Kreis von Stammgästen in einem Restaurant, und so wurde es nahezu ein Uhr, ehe ich endlich meinen Weg nach Hause nahm. Die Luft war schwer und drückend, als wäre ein Gewitter im Anzuge, die Straße menschenleer, nur in der Ferne durchbrach zuweilen das Gerassel einer Droschke oder der Schritt eines einsamen Nachtwanderers die bange Stille.

Alle bedrückenden Empfindungen der letzten dreißig Stunden wurden auf diesem Heimzuge wieder in mir lebendig. Ich konnte mich kaum vorwärts schleppen. Ich fand keine andere Erklärung für meinen anhallucination grenzenden Zustand, als den einer im Anzuge begriffenen Krankheit. Plötzlich vernahm ich, ohne eine Ahnung vorheriger Annäherung, Schritte dicht hinter mir. Ein jäher Schrecken durchbebt mich und lähmte meine Muskeln derart, daß ich außer Stande war, vorwärts zu schreiten. Ich wandte mich um, in der Absicht, den hinter mir Schreitenden vorbei zu lassen.

Gütiger Gott! Wer war das! Mein Hirn drohte seine Dienste zu verlagern. Kalter Schweiß trat mir auf die Stirn. War es denn möglich? Hatte ich einen Doppelgänger? Mein genaues Ebenbild, im Schimmer einer Laterne eben erkennbar, trat mir entgegen, sah mich mit kalten gleichgiltigen Augen an — mit Augen,

tung der deutschen und magyarischen Sprachgrenze beträgt 80 Meilen, wobei dann 52 auf die Berührung mit der letzteren kommen. Seine geringste Breite beträgt 8, seine größte 22 Meilen. Es enthält auf 1450 □ Meilen 3,430,000 Einwohner, davon $\frac{1}{4}$ oder 2,580,000 Serben und Croaten 320,000 Deutsche. Aus dieser Darstellung geht hervor, daß diese Gebiete geographisch und strategisch ganz ungeeignet zur Schaffung selbst der jämmerlichsten selbstständigen Staatengebilde sind. Sie haben nur Wert in ihren Beziehungen zum Gesamtstaat, und zwar einen positiven für Oesterreich einen geradezu negativen für Ungarn. Sie flankiren das Magyarengebiet in sehr unangenehmer Weise, desgleichen spalten sie es theilweise über Siebenbürgen in zwei ungleiche Theile. Die Geschichte des Revolutionskrieges von 1848 und 1849 zeigt, daß von diesen Gebieten aus Ungarn schwere Steine auf die Bahn geworfen werden können.

Während also weder die Tschechen noch Polen, noch die Ungarn und Südslaven das Fundament des Staates bilden können, vereinigt sich, wie nächstens gezeigt werden wird, glücklich alles, um das deutsche Element zum entscheidenden Trumpf im Guten wie im Schleimen zu machen. Unbestritten wahr bleibt es, daß Oesterreich von einem großen deutschen Fürsten mit deutscher Kraft gegründet wurde, daß es deutsche Kraft erhielt und deutsche Kraft groß und mächtig machte. —

Rede des Abgeordneten Dr. Foregger bei Berathung über den Stat der Mittelschulen.

(Nach dem stenographischen Protokolle.)

Hohes Haus! Ich kann nicht umhin, mit wenigen Worten auf die Ausführungen des letzten Herrn Generalredners (Vater Greuter) von jener (rechten) Seite des hohen Hauses zurückzukommen. Er hatte so viele Jahre geschwiegen, daß man mit einer gewissen Spannung sein Wiederauftreten auf dem Parlamentsplane erwarten konnte, und er hat ja selbst sein Auftreten als ein Ereigniß gekennzeichnet.

Man war gespannt, ob man den alten Comödianten wieder finden werde und konnte nach seinen heutigen Ausführungen bald erkennen, daß auch er, sowie gewisse Schauspielerinnen welche in einem gewissen Alter, einen Wechsel in ihrem Rollenfache vornehmen, einen solchen Wechsel zu beabsichtigen scheint. Schien er sich doch Anfangs auf einen Tragödianten hinauszuspielen, man war dann im Zweifel, welche Characterrolle er jetzt eigentlich wählen will, und wenn ich ihm auch nicht zumuthe, daß er die Absicht hatte, Intrigantenrollen zu spielen, so muß ich dennoch gestehen, daß we-

die nur durch den Ausdruck sich im Augenblick von den meinen unterschieden — und schritt an mir vorüber, indem sein leichter Sommerüberzieher — der auf ein Haar dem gleich, den ich selbst soeben trug, — meinen Arm streifte. Ganz nach meiner Gewohnheit hielt er mit der linken Hand den nicht zugeknöpften Rock vorn zusammen, und ich bemerkte an seinem Finger denselben Ring, den Olga mir vor acht Tagen geschenkt — denselben Ring, den ich trug. Die Merkmale waren so auffallend und überzeugend, daß ich jeden Gedanken an eine vernünftige Lösung fahren ließ.

Ich stand einige Sekunden wie betäubt. Im nächsten Augenblick aber fand ich meine Kräfte wieder und schoß vorwärts, meinem vermeintlichen Ebenbilde folgend. Ich war überzeugt, das ich verrückt wäre oder unter dem Druck eines fürchterlichen Alps dies alles nur träumte. Ich stampfte mit den Füßen, um mich zu erwecken. Das Trottoir unter meinen Sohlen war harter Stein, der Laternenpfahl, den ich prüfend berührte, kaltes Eisen. Auch hörte ich die Fußtritte des vor mir gehenden Urhebers meiner Schrecken. Und dieser ging jetzt schräg über die Straße auf unser Haus zu, genau an der Stelle, wo ich gewohnheitsmäßig zu kreuzen pflegte. Ich eilte ihm nach. Ich war kaum

nigstens seine Schlußeffecte bei mir den Eindruck wachgerufen haben, als wollte er sich jetzt auf den reinsten Farceur hinausspielen. Ist es denn überhaupt ernst zu nehmen, wie er der modernen Wissenschaft zu Leibe rückt?

Ist denn dies in einem Parlament nicht die reinsten Farce? Es ist ja nur zu verwundern, daß überhaupt auf diesem Gebiete die Klängen mit jener (rechten) Seite gekreuzt werden, da doch mit vollem Rechte constatirt wird, daß es auf dem Gebiete der reinen Erkenntniß mit jener (rechten) Seite keine Verständigung gibt.

Aber es sind andere Worte von seiner Seite gefallen, die mich veranlassen, mich mit ihm etwas zu beschäftigen. Er hat es unternommen, den Parlamentarismus zu verächtigen und zu discreditiren. Er hat damit nicht etwas Vereinzelt gethan, er befindet sich damit in Harmonie mit seiner Partei. Denn, meine Herren, ich bin in der Lage, Ihnen aus einem Parteiorgane endlich jenes Programm mitzutheilen, welches jene (rechte) Seite des hohen Hauses als ihr gemeinsames aufstellt. Ob dieses Organ berufen ist, im Namen der Partei zu sprechen, das weiß ich nicht — es sagt (liest):

Das Programm der Parteien der Rechten ist bisher weder verathen noch formulirt worden, aber es besteht. Es ist der Kampf gegen die parlamentarische Herabschwächung der Macht der Krone, der Kampf gegen eine starke Kaiser-gewalt und gegen die Tyrannei einer parlamentarischen Clique.“

Man sollte beinahe glauben, daß der deutsche Reichskanzler dieses Organ inspirirt hat, denn man kann doch nicht vermuthen, daß dieses Organ die Egeria des Reichskanzlers bei seinen letzten Auslassungen im deutschen Parlamente war. Dann heißt es weiter (liest): „Die Böhmen, Slovenen, Rumänen und Polen vereinigt mit den conservativen Deutschen nur das Streben, der Wunsch und der Zweck, die größte Gewalt im Staate den legitimistischen Händen voll und unbeschränkt zu erhalten und sich nicht schmälern zu lassen zu Gunsten politischer Parvenüs und parlamentarischer Majoritäten. Und diese Idee“ — wird beigelegt — „für die Lienbacher vielleicht unbewußt aber in glänzender Weise gewirkt und gekämpft hat, ist das Programm der Rechten.“ Sie sehen also, meine Herren, daß das ein System ist, daß das bewußte Ziele sind, wohin gearbeitet wird, den Parlamentarismus, jenes Feld, auf dem die Herren von jener (rechten) Seite doch das gleiche Interesse, das gleiche Bestreben mit uns haben sollten, in den Augen des Volkes herabzuzerren.

Und nun muß ich mich noch gegen eine Bemerkung des Herrn Vorredners wenden. Er hat in nicht mißzuverstehender Weise eine Dro-

zwanzig Meter von ihm entfernt. Würde er wirklich in unser Haus gehen? Die angstvolle Erwartung dieses Moments war fast zu viel für menschliche Nerven.

Ich traute bei den nächsten Geschehnissen meinen Augen nicht. Er griff in die Tasche, hielt vor unserer Hausthür still, ich hörte das Schloß rasseln und die Thür zuwerfen, dann sah ich ihn nicht mehr.

Unwillkürlich faßte auch ich nach meinem Drücker. In der That, ich hatte ihn sicher in der Tasche. Sollte ich hinein, ihm folgen vielleicht mich selbst zu Bett gehen sehen? Würde ich mir selbst in meinem eigenen Bette begegnen? Was sollte dann geschehen? Dergleichen Hallucinationen führen zum Wahnsinn. Meine Gedanken gingen hin und her, wie eine sturm-bewegte See. Ich bin nicht feige; aber ich gab dem natürlichen Gefühl des Augenblickes nach, ich wandte mich ab und floh fast athemlos das Haus, welches jetzt jenes schreckliche Etwas beherbergte, gleichviel was es war, eine Ausgeburt meiner erregten Phantasie oder etwas Wirkliches.

Die ganze Nacht wanderte ich umher, unstät, fast besinnungslos, im Gehen schlafend, bis mich die ersten Sonnenstrahlen auf einer

hung hier verlauten lassen, welche meines Erachtens in dem Munde eines Volksvertreters nicht laut werden sollte.

Er hat, als er von dem Verhältnisse zwischen Krone und Krummstab sprach, der Krone den Wink gegeben: „Wehe Dir, wenn Du an den Altären rütteln willst; die Steine, aus denen die Altäre gebaut sind, haben schon oft dazu gebient, legitimistische Fürsten vom Throne zu stürzen.“

Ich fühle mich nicht berufen, gegen dergleichen Äußerungen zu protestiren, aber constatiren will ich, daß hiemit offen einbekannt worden ist, daß die Kirche auch nicht zögert, legitimistische Fürsten vom Throne zu stürzen, wenn sie etwa in einem Investitionsstreite dem Willen der Kirche sich nicht beugen wollen, constatiren will ich damit, wie die angebliche Reichstreue, die angebliche Unterstützung der Kirche aussieht, wenn sie nicht die gegenseitige Unterstützung von Seite des Staates, das heißt die Erfüllung Alles dessen, was die Kirche von dem Staate verlangt, von ihm auch erreicht.

Und hiemit verlasse ich den Herrn Abgeordneten und wende mich zu dem eigentlichen Thema, nämlich zu den Mittelschulen, die jetzt in Verhandlung stehen.

Sie werden nicht überrascht sein, meine Herren, wenn ich Ihnen von vorneherein schon ankündige, daß ich den Fährten, die die Debatte über das Unterrichtswesen in den letzten Jahren hier einschlug, auch wieder folgen werde; es ist ja eine eigenthümliche Erscheinung, daß nur ab und zu während der Budgetdebatte überhaupt und insbesondere während der Unterrichtsdebatte etwas Anderes als die Sprachenfrage verhandelt wird. Und es ist eine nicht neue Erscheinung, daß insbesondere bei den Mittelschulen die slovenische Frage auf die Tagesordnung gesetzt wird. Es wird uns gewöhnlich der Vorwurf gemacht, daß wir so viel Zeit verschwenden, daß wir die Störenfriede sind, welche die nationalen Streitigkeiten immer heraufbeschwören.

Einen deutlicheren Beleg als die ewigen Resolutionen, welche bei den Mittelschulen gestellt werden, einen deutlicheren Beleg dafür, daß diese Behauptung unrichtig ist, kann es nicht mehr geben. Ich constatire hiemit nur, daß alle Zeit, die etwa durch die Sprachdebatte bei Mittelschulen verschwendet wird, veranlaßt worden ist durch die Resolutionen in den Jahren 1881, 1882, 1883 und auch 1884.

Was verlangt nun die heuer vorgeschlagene Resolution? Sie weicht von den früheren Resolutionen ab. Ich will nicht wiederholen, welche Erscheinungsphasen alle schon in der slovenischen Frage zu Tage getreten sind, ich will mich nur mit der neuesten Phase beschäftigen. Diese Resolution fordert die

Bank im Parl beschienen, auf die ich mich, ich weiß nicht wann und wie, niedergelassen hatte. Eben diese Sonne brachte mich auch wieder in den Besitz meiner gesunden Vernunft. Die Vögel schrien und zeterten um die Wette, die Wagen rasselten wieder in der Ferne, der Milchmann, der Bäckerjunge waren mir willkommene Gestalten — kurz es war Tag, und das Reich der Wirklichkeit verdrängte das des Wahns.

Ich sprang auf und eilte nach Hause. Es schien mir ein Jahr vergangen, seit ich diese Schwelle zuletzt verlassen. Ich stürzte stürmenden Schrittes in mein Schlafzimmer. Dieses war leer — aber das Bett — mein Himmel! — hatte darin nicht Jemand gelegen? Nein! dennoch bot es ein Bild der Unordnung und Verwüstung dar. Denn auf demselben lagen die Trümmer — einem großen marmornen Laotookopfes, welcher in Ermangelung eines besseren Platzes über dem Kopfende meines Bettes auf einem Consol aufgestellt worden war. Dieses Consol hatte dem Drucke des schweren Marmorblockes nachgegeben und war mit demselben herabgestürzt, genau auf die Stelle, wo mein Kopf im Schlafe seinen Platz zu finden pflegte. Hätte ich dort gelegen, so wäre ich jetzt unfehlbar eine Leiche. Der schwere Stein würde meinen Schädel zerschmettert haben.

L. I. Regierung auf, den Realgymnasien in Görz, Mitterburg, Marburg und Cilli eine solche Einrichtung zu geben, daß den diese Anstalten besuchenden italienischen und slovenischen, beziehungsweise croatischen Schülern, bei entsprechender Pflege der deutschen Sprache an den Unterclassen der Unterricht mittelst ihrer Muttersprache erteilt werde; sie verlangt also die Einführung der Muttersprache in den unteren Classen. Ich will von den Verhältnissen in Istrien und im Küstenlande, in den Gymnasien von Mitterburg und Görz, absehen und nicht auf das Absurde verweisen, das entstehen müßte, wenn man der Resolution Folge leisten wollte und etwa in Mitterburg Parallelclassen für die slovenische, croatische, italienische und deutsche Bevölkerung, also vier einführen würde, und das müßte man doch thun, wenn man dem Princip der Gleichberechtigung wirklich Rechnung tragen wollte, wenn man in derselben Weise in Görz mindestens drei Parallelclassen für jede Classe, ein Untergymnasium also von drei mal vier, das ist zwölf, in Mitterburg gar von 16 Classen schaffen würde. Ich will mich bloß mit den Verhältnissen Untersteiermarks befassen, ich will im Allgemeinen die Berechtigung des Anspruches besprechen und dann die Frage erörtern, ob denn die Erfüllung der Resolution in Untersteiermark begründet, gerechtfertigt wäre.

Denn, meine Herren, wenn auch der Herr Minister im Vorjahre die Erklärung abgegeben hat, daß er die vorjährige Resolution nicht ernst nehme und im heurigen Jahre seine Erklärung gewissermaßen bedingt formulirt hat, es müsse sich erst herausstellen, ob sich der Ultraquismus in den Schulen als zweckdienlich bewährt, so muß ich gestehen, daß in dieser Erklärung für mich nicht die geringste Beruhigung liegt, selbst wenn er heute mit allem Nachdrucke und mit aller Macht seine vorjährige Erklärung wiederholen würde; wenn er die Forderung als eine lächerliche, sinnwidrige hinstellen würde, so wäre ich damit doch nicht im Geringsten beruhigt, denn ich muß aufrichtig gestehen, daß der Herr Minister auf mich den Eindruck jenes Starcken macht, welcher muthig zurückweicht, ich fürchte, daß er denselben Muth auch den Slovenen gegenüber bekunden wird, denn schließlich ist es wahr, daß sie ja auch einen gewissen Anspruch auf Vergeltung der großen Dienste haben, die sie dem Ministerium erwiesen und nachdem sie ja selbst erklären, daß sie in dieses Ministerium eigentlich gar kein Vertrauen setzen, nachdem Sie beständig sogar ihr Mißtrauen ganz offen aussprechen, doch aber immer wieder für dieses Ministerium stimmen, so ist es ja begreiflich, daß sie auch einen Lohn für dieses Opfer ihrer Ueberzeugung und ihrer eigentlichen politischen Stellung verlangen und endlich erhalten werden; kleine Abschlagszahlungen haben sie zwar schon bekommen, aber sie leisten ja immer

Seitdem fühlte ich mich sehr beruhigt. Ich begegnete mir selbst nicht wieder, wohl aber erhielt ich nach einigen Tagen eine Woche Urlaub und genoß diese Gnadenzeit doppelt und dreifach in Gesellschaft meiner beseligenden und beseligten Olga.

Politische Verbannte in Sibirien.

Fürst Krapotkin, der bekannte nihilistische Millionär, hat gegenwärtig im Gefängniß von Clairvaux, wo er die Freiheitsstrafe für seine Theilnahme an dem anarchistischen Treiben in Lyon abbüßt, Muße genug, über die Leiden der politischen Gefangenen in Rußland Studien zu schreiben und mag, obgleich auch ihm die Gefängnißluft schädlich ist, in dem Vergleiche zwischen seinem Schicksale und dem russischer Gefangener starken Trost finden. Seiner Studie, die in der englischen Zeitschrift „Nineteenth Century“ erschienen ist, entnehmen wir folgende interessante Daten.

Die im Herbst 1882 zu Zwangsarbeit verurtheilten 150 Personen, Männer und Frauen, wurden nach der Stadt Kara geschickt. Nachdem sie eine vieljährige Gast in der Citadelle von Petersburg und in verschiedenen Provinzgefängnissen überstanden hatten, wurden sie in das

wieder neue Dienste und daher fordern sie auch mit Recht immer wieder ihren neuen Taglohn. Daß der Herr Minister für Cultus und Unterricht dabei der Zahlmeister würde sein müssen, das scheint mir unzweifelhaft; er wird diese Rolle nicht von sich weisen können, auch nicht wenn ihm genügend Anhaltspunkte hierfür geliefert würden; wenigstens aber soll hier feierlich Protest dagegen erhoben werden, daß auf Kosten des deutschen Volkes und der deutschen Interessen in Untersteiermark derartige Geschäfte abgeschlossen werden.

Der Herr Minister hat sich zwar darauf berufen, daß sich der Ultraquismus „noch“ nicht bewährt habe, es scheint mir aber, daß es richtiger gewesen wäre, wenn er erklärt hätte, der Ultraquismus hat sich nicht bewährt und bewährt sich nicht und darum soll er auch künftighin in keiner Schule wieder eingeführt werden. Und daß es nicht möglich ist, daß sich ein derartiger Ultraquismus bewährt, wie er eingeführt worden ist, wird sich im Verlaufe meiner Erörterungen von selbst ergeben.

Ich möchte vor Allen constatiren, daß das Verlangen, welches in dieser Resolution ausgesprochen wird, im Gesetz nicht begründet ist. Man beruft sich zwar immer auf den § 19 und auf das Gebot der Gleichberechtigung aller Nationalitäten, welches in diesem Gesetze ausgesprochen ist. Ich will hier nicht auf jene klaren Auslegungen zurückkommen, welche dieser Paragraph in diesem Hause schon wiederholt von unserer Seite erfahren hat, auf jene Forderungen, welche man in Bezug auf die Stellung der deutschen Sprache als Staatsprache erhebt, und welche unbedingt in Berücksichtigung zu ziehen sind bei der Auslegung und Anwendung des § 19. Ich finde nun, daß der § 19 bei der Frage der Mittelschulen und höheren Lehranstalten überhaupt gar nicht zur Anwendung kommen kann. — Er garantirt allerdings allen Nationalitäten, daß die Kinder in der Schule nicht gezwungen werden können, eine andere Landessprache zu erlernen.

Nehmen wir selbst an, die deutsche Sprache wird auch nur als Landessprache aufgefaßt. Dann meine Herren, werden Sie doch jedenfalls zugeben müssen, daß von der Befreiung vom Zwange, sie zu lernen, nur überhaupt dann die Rede sein kann, wenn der *Ueruzwang* überhaupt besteht, wenn der Staat dictatorisch auftritt und sagt: Du mußt lernen, wie es bei der Volksschule der Fall ist. Denn dann darf er nicht mit dem zweiten Zwange hinzutreten und sagen, Du mußt die zweite Landessprache lernen. Nur so kann ich den § 19 verstehen; nicht aber kann es dem Staate verwehrt werden, den Zwang auszuüben, daß noch eine andere Sprache gelehrt wird.

Der Staat zwingt ja niemanden, daß er in eine Mittelschule geht, er

Centralgefängniß nach Charkow gebracht. Hier hielt man sie noch immer in Einzelhaft, gab ihnen nicht die geringste Beschäftigung, erlaubte ihnen nicht den mindesten Verkehr mit den Ihren und Einige starben buchstäblich vor Hunger. Dann brachte man sie in das Depot von Wisensk, wo ihnen bessere Behandlung zutheil wurde, endlich nach Kara, wohin Einige von Tomel aus mit schweren Eisenketten an den Füßen sich schleppen mußten. Aber selbst Diejenigen, welchen die Gunst gewährt wurde, in Wagen fahren zu dürfen, hatten so viele Leiden zu ertragen, daß sie den Mühseligkeiten fast erlagen. Einige, unter ihnen auch die Frau des Doctor Dielyi, welche ihrem Manne in die Verbannung gefolgt war, wurden wahnsinnig. Das Gefängniß, welches die Verbannten in Kara bezogen, hatte eigentlich nur für 90 Personen Raum, aber man pferchte die doppelte Zahl hinein. Das Gebäude ist so schadhast, daß Schnee und Staub freien Einzug haben und die Insassen vor den Unbilden des Wetters nur wenig geschützt sind. Die Nahrung der Gefangenen besteht aus Reiskbrot und aus ein wenig Buchweizen. Bloß Diejenigen, welche in den Goldbergwerken arbeiten, bekommen auch Fleisch, aber es ist höchstens für ein Drittel der Gefangenen dort Beschäftigung, so daß, wenn sie

zwingt ja den Volksschüler nicht, seine Bildung noch weiter, etwa im Gymnasium oder in der Realschule fortzusetzen. Wenn einer freiwillig eine solche Schule besucht, dann verlangt der Staat selbstverständlich, so wie jeder, der eine solche Schule hält und einrichtet, daß sich der betreffende Schüler füge. Wenn Sie aber mit der Forderung kämen, daß auch an den Gymnasien jener § 19 dieselbe Auslegung finde, wie in der Volksschule, wenn Sie mit der Forderung kommen, daß, wie Sie es factisch schon gethan haben, in Krain alle Gymnasien rein slovenisch sein müssen, daß überhaupt die Gymnasien in den slovenischen Landestheilen slovenisch sein müssen, dann, meine Herren, kommen Sie mir vor wie jener Tagdieb, der da verlangt, er müsse Hofrath werden, denn im Staatsgrundgesetze gebe es einen Artikel, welcher sagt, daß Staatsämter allen Staatsbürgern zugänglich sind; ich bin Staatsbürger, sagt er, ergo muß ich Hofrath werden. Das ist eben ein großer Unterschied. Damit er Hofrath werden kann, verlangt der Staat vom Staatsbürger noch etwas Anderes. Damit eine Sprache geeignet sei, die Unterrichtssprache an Gymnasien zu bilden, verlangt der Staat noch etwas Anderes, als daß sie bloß eine Sprache sei. Durch diese Auslegung des §. 19, meine Herren, kommen Sie auch in Widerspruch mit sich selbst. Sie verlangen, daß in Krain die Gymnasien nur slovenisch werden sollen und Sie hätten auch große Lust, dasselbe in Steiermark durchzuführen; ja wo bleiben dann die Deutschen? Haben denn Jene, die in diesen Ländern den Unterricht an diesen Mittelschulen genießen, nicht auch das gleiche Recht? Thatsächlich haben Sie selbst schon diese Consequenz gezogen. Wenn Sie verlangen, daß der Unterricht an den Mittelschulen in allen Sprachen vorhanden sein muß, auf Grund des § 19, so müßten sie auch verlangen, daß eine vollständige Universität in slovenischer Sprache errichtet werde und nicht bloß in slovenischer Sprache, sondern in allen Idiomen, allen Mundarten, die in Oesterreich gesprochen werden, daß eine Academie der bildenden Künste u. s. w., kurz, alle höheren Lehranstalten in allen diesen Sprachen errichtet werden, und es wundert mich nur, daß Sie nicht auch den Staat dafür verantwortlich machen, daß er noch nicht decretirt hat, daß die Sprache sich auf jener Höhe der Culturentwicklung befinde, auf welcher es möglich ist, eine Universität in dieser Sprache einzurichten.

Sie sehen, daß Sie mit Ihren eigenen Forderungen in Widerspruch kommen, und daß es gerade etwas Absurdes ist, was Sie verlangen. Aber, meine Herren, es wird auch noch ein zweiter Grund angeführt, und das ist der, daß es didactisch-pädagogisch nothwendig sei, den Schüler in der Muttersprache zu unterrichten. Daß dies ein großer Irrthum ist, daß dieser Grund-

abwechslend arbeiten, Jeder drei volle Vierteljahre ohne einen Bissen Fleisch leben muß. Dagegen werden sie von den Eisensesseln nur zur Arbeitszeit befreit.

Ein besonderes Spital für die Gefangenen ist nicht vorhanden und die Kranken bleiben in ihren unzulänglichen Zellen, ja, selbst die wahnsinnige Frau Konvalevskaja mußte im Gefängniß bleiben. Zum Glück gibt es unter den Verbannten tüchtige Aerzte, die sich ihrer Leidensgefährten annehmen, denn der Gefängnißarzt ist ein roher Patron, der die erwählte Frau während eines Wahnsinn-Anfalles schlagen ließ. Doch hat man es den Frauen der Gefangenen gestattet, in Untir-Kara Wohnung zu nehmen, ihre Männer zweimal wöchentlich zu sehen und ihnen Bücher zu bringen. Aber die meisten der Verbannten sterben an Auszehrung und die Todtenliste wird immer größer. Das größte Unglück der Armen besteht jedoch darin, daß sie dem Commandanten und den Beamten auf Gnade oder Ungnade übergeben sind, sich alle Brutalitäten gefallen lassen müssen, da ihrer, wenn sie — selbst auf die stärkste Provocation — sich zu einer Thätlichkeit hinreißen lassen, der Galgen wartet. Der Gouverneur betrachtet sich als unumschränkten Herrn und erwidert auf jede Vorstellung: „Ich bin Czar!“

sag unter Umständen gänzlich falsch sein kann, und er es insbesondere bei der slovenischen Sprache ist, wurde im vorigen Jahre von einem Redner dieser (linken) Seite in klarer und schlagender Weise nachgewiesen. Ich werde mich daher mit diesem Punkte weniger ausführlich zu beschäftigen haben. Sie sagen, meine Herren, daß in der Muttersprache allein der Schüler das klare Verständniß für Dasjenige, was ihm vorgetragen wird, gewinnen kann, daher müsse in der Muttersprache vorgetragen werden. Das ist bei der slovenischen Sprache gänzlich unrichtig. Denn der Slovane, wie er jetzt lebt und lebt, wenigstens in Untersteiermark, hat gar keine Schriftsprache, die seiner Muttersprache entspricht, und wenn er in die Schule kommt und dort die sogenannte slovenische Schriftsprache lernt, so lernt er eigentlich eine ganz neue Sprache, eine Sprache, mit der er sich schwerer abfindet, als mit der deutschen. Denn es wird ihm zugemutet, daß er für sehr viele Begriffe, für die er schon seine festen Bezeichnungen hat, neue Bezeichnungen aufnehme und es wird ihm zugemutet, daß er vollständig neue Worte aus allen möglichen slavischen Idiomen, aus dem Croatischen, dem Serbischen, dem Russischen herübernehme, um seine Sprache damit zu ergänzen. Es wird ihm also eine vollständig neue Sprache eingetrichtert, die ihm ferne liegt, gewiß aber nicht so nahe als die deutsche Sprache. Denn nicht nur ist das slovenische Idiom sehr stark mit deutschen Worten durchsetzt; die meisten Begriffe, sobald sie höhere sind als jene, die das Alltagsleben mit sich bringt, sind dem Deutschen entnommen, und dies ist ja begreiflich bei dem jahrhundertelangen Verkehr des Slovenen mit dem Deutschen. Der Slovane hört beständig die Deutschen um sich, er spricht sehr gerne das Deutsche und die meisten Slovenen sprechen und verstehen factisch sehr viel Deutsch, und zwar auch auf dem Lande, und der Herr Abgeordnete für die Landgemeinden Cilli möge immerhin mit dem Kopfe schütteln, er wird mir gewiß nicht widersprechen, wenn ich sage, daß ich die Verhältnisse in jenen Gegenden auch einigermaßen kenne, nachdem ich die Mittelschule in Cilli bis zur achten Classe absolviert und dort auch die Maturitätsprüfung abgelegt habe und nachdem ich auch seit jener Zeit alljährlich viele Wochen und Monate in jener Gegend zubringe.

Er wird mir also gewiß nicht widersprechen, wenn ich behaupte, daß ich Land und Leute in dieser Gegend auch etwas kenne, und daß ich von der Sprache wenigstens einen Dunst habe; obwohl ich bekenne, daß ich mich zu der Höhe der neuen slovenischen Sprache nie emporarbeiten konnte. Er wird mir aber nicht jede Berechtigung, über diesen Gegenstand zu reden, ab-

Manche dieser Herren gehen so weit, daß sie schwache Frauen mit Faustschlägen regaliren und sich nicht scheuen, gegen die Armen die Reitpeitsche zu erheben.

„Ich werde Sie unter Ruthenstreichern sterben lassen!“ diesen Ausruf bekommen die Gefangenen oft genug zu hören, doch legt man sich den politischen Verbannten gegenüber doch eine gewisse Reserve auf. Das nihilistische Blatt „Narodnaja Wolja“ („Der Volkswille“) hatte nämlich damit gedroht, daß Ströme Blutes fließen werden, wenn man die politischen Gefangenen thätlich beleidigen werde. Die Vorschriften des auf die Verbannten bezüglichen Gesetzes werden von den großen, wie von den kleinen Beamten mißachtet und von ihrer Laune hängt es ab, ob Einzelne das Gefängniß verlassen und sich in der Stadt ansiedeln dürfen. Ja, es geschah sogar, daß mehrere der Gefangenen, denen diese Gunst gewährt worden war, ohne daß man ihnen eine Ursache angegeben hätte, wieder in's Gefängniß zurück mußten. Selbstmorde kommen natürlich häufig genug vor und es ist auch kein Wunder, wenn in solchen Kämpfen die Seelenkraft endlich gebrochen wird. In einer Beziehung haben es die politischen Verbannten weit schlechter als die gefangenen Verbrecher; denn die Letzteren können nach Abbüßung der Kerkerstrafe sich als

sprechen. Er wird mir darum auch zustimmen, wenn ich erkläre, daß der Motivenbericht in diesem Punkte ganz falsch ist. Es heißt hier, die Bewandtheit im Deutschen sei noch unzureichend, wenn der slovenische Knabe aus der Volksschule in die Mittelschule übertrete, der Slovane sei daher im Nachtheile gegenüber den Deutschen. Das ist thatsächlich vollständig unrichtig. Die statistischen Daten weisen nach, daß die slovenischen Schüler in der Mittelschule schon in der ersten Classe mehr Percent von Vorzugsschülern abgeben, als die Deutschen. Es ist dem so, daß der slovenische Schüler, bisher wenigstens, mit einer genügenden Kenntniß der deutschen Sprache in das Gymnasium getreten ist, daß er auch durch die deutsche Vortragssprache in seinem Fortschritt nicht gehindert wurde, da er hinlänglich talentirt ist, um sich in der deutschen Sprache zurecht zu finden, daß daher alle jene Klagen, die slovenischen Schüler werden in ihrem Fortkommen dadurch gehindert, daß sie im Gymnasium deutsch lernen müssen, thatsächlich unrichtig sind; ja noch mehr, es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß erst in den höheren Classen, wo das Deutsche von dem slovenischen Schüler vollständig beherrscht wird, das Verhältniß zu Gunsten der Deutschen etwas günstiger zu werden beginnt.

In den höheren Classen findet man mehr deutsche Vorzugsschüler als slovenische. Das mag vielleicht daher kommen, daß den Deutschen der Kopf etwas später aufgeht als den Slovenen (Heiterkeit). sonst wüßte ich mir es nicht zu erklären. Für meine Behauptung genügt aber die Thatsache, daß der slovenische Schüler, sobald er in das Gymnasium eintritt, nicht das geringste Hinderniß an der Sprache hat. Wohl aber kann ich Ihnen sagen, daß die Klagen sehr laut geworden sind und die Beschwerden gewiß bis zum Minister gekommen sein müssen, daß die Vorbildung der Volksschüler, wenn sie in das Gymnasium eintreten, überhaupt sehr ungenügend ist, insbesondere in den untern Gegenden, und daß die Schüler bei der Aufnahmsprüfung zurückgewiesen werden, nicht etwa wegen mangelhafter Kenntniß der deutschen Sprache, sondern wegen mangelnder Kenntniß der vier Rechenpecies oder wegen mangelhafter Kenntniß der Religion, welche ja bis in die letzten Volksschulclassen dort vorchriftsmäßig slovenisch tradirt werden muß; also in jenen Gegenständen, die er slovenisch gelernt hat, genügt er nicht bei der Aufnahmsprüfung. So sind die Verhältnisse und wissen Sie, meine Herren, warum? Weil dort die Schulen, nicht so, wie von dem Herrn Antragsteller hier geltend gemacht wurde, als Mittel zur Erlernung von nützlichen Dingen, zur Erweiterung des Wissens, sondern als Zweck gebraucht werden. Die Sprache ist

Colonisten in Südsibirien niederlassen, während es für die politischen Verbannten kein Exilgesetz gibt. Tschernyschewsky, der Uebersetzer von John Stuart Mill's Nationalöconomie, könnte, wenn er einige Morde oder Brandstiftungen begangen hätte, jetzt schon in einer südlichen Stadt friedlich leben, aber er hat politische Schriften — man merke wohl, mit Genehmigung der Censur — herausgegeben und muß nun unter Bewachung von Gendarmen in Wilaiß, von der ganzen Welt abgeschlossen leben. Die Vorstellungen seiner Freunde, des literarischen Congresses in seinem Interesse blieben erfolglos, die Regierung will den Mann, der constitutionelle Lehren verbreitet hat, lebendig begraben wissen.

Alljährlich werden 5—600 junge Leute unter dem Verdachte revolutionärer Agitationen verhaftet. Sie werden von sechs Monaten bis zu zwei Jahren, je nach der Wichtigkeit der Sache, in Untersuchungshaft behalten. Ein Zehntel etwa kommt vor das Tribunal. Die übrigen, gegen welche kein gravirendes Material vorliegt, werden als „verdächtig“ in eine ferne Provinz geschickt. Und so gibt es unter dem 55. Breitengrade von den Grenzen Norwegens bis zum Gestade des Meeres von Okloß kaum ein Dorf, in welchem nicht 5—10 Exilirte zu finden wären. Die Motive der Verbannung sind

nicht das Mittel der Erlernung, sondern der Zweck der Schule geworden. (Zustimmung links.) Die Schüler werden in die Schule geschickt, nicht damit sie dort etwas lernen, sondern damit sie slovenisch lernen. So wird die Sprache vom Verständigungsmittel zum Zweck degradirt, und so würde sie auch degradirt und mißbraucht werden, sobald slovenische Mittelschulen oder nur Parallelclassen errichtet werden oder sogar eine slovenische Akademie errichtet würde, ein Antrag, der uns im ersten Augenblick höchst ungeheuerlich vorkam, der aber in unserem Reich der Unwahrscheinlichkeiten dennoch vorgekommen ist. Diese Schulen würden weiter nichts als Brutstätten für die Hervorbringung slovenisch-nationaler Fanatiker werden. Es würde in diesen Mittelschulen jenes geistige Proletariat erzeugt und großgezogen werden, welches schon jetzt ein Unglück im steirischen Unterlande bildet. (Schluß folgt.)

Rundschau.

[Das 75 Millionengeschenk der Polen.] In der Sitzung des Budgetausschusses vom 14. d. Mts. hat der Abgeordnete Lienbacher, als die Vorlage über den galizischen Grundentlastungsfond berathen wurde, nach Ausführung der sachlichen Bedenken, die er gegen diese Vorlage hegte, bei Besprechung der politischen Momente unter Andern erwähnt: „Daß man Galizien etwas schenken soll, damit es sich ruhig verhalte, begreife ich nicht, es wäre dies eine Aufforderung an andere Länder, sich unruhig zu verhalten.“ Diese Bemerkung hat bereits Früchte gezeitigt, denn der Abgeordnete Zotta erklärte, daß denselben Anspruch wie Galizien auch die Bukowina habe, welche früher mit Galizien ein Verwaltungsgebiet bildete und in allen Patenten und Erlässen gemeinsam mit Galizien angeführt erscheint. Redner beantragte, die Regierung werde aufgefordert, bezüglich der Abschreibung der Grundentlastungsschuld der Bukowina im Betrage von 9 Millionen in gleicher Weise wie in Betreff Galiziens vorzugehen. Die Situation ist dadurch noch kritischer, diese Frage noch complicirter gemacht worden. Polen und Clericale unterhandeln momentan ein Compromiß, demzufolge sich die Polen mit dem Siege im Ausschusse begnügen wollen und sich dagegen verpflichten, diesen Gegenstand in dieser Session nicht mehr vor das Haus zu bringen. Wie wir jedoch erfahren, soll dies Compromiß die Abstimmung jener Deutsch-Clericalen und Feudalen, welche mit den Polen und Tschechen an einem Strange ziehen, decken und sie vor den Vorwürfen, welche von ihren Wählern gegen sie erhoben werden

immer dieselben. Studenten, junge Mädchen, die im Verdachte stehen, Umsturzideen zu huldigen, Arbeiter, die einen „gefährlichen“ Geist offenbaren, werden fern „vom Reich“ in Schach gehalten. Wer für „radikal“ gilt, um den ist es geschehen und man hat junge Mädchen, weil sie einem Arbeiter eine einzige Broschüre übergeben, zu mehrjähriger Zwangsarbeit, die 14jährige Gontowskaia, weil sie in einer Versammlung einen lauten Ausruf hören ließ, nach Sibirien verbannt.

Ein charakteristisches Beispiel mag für viele gelten. Im Jahre 1872 veranstaltete der Adel von Kurland dem Gouverneur der Provinz zu Ehren ein Banket. Ein reicher Gutsbesitzer, Namens Annenkoff, brachte einen Toast auf die Gesundheit des Gouverneurs in folgenden Worten aus; „Excellenz, ich trinke auf Ihre Gesundheit, aber ich wünschte sehnlichst, daß Sie auf die Angelegenheiten mehr Aufmerksamkeit verwenden würden.“ Eine Woche später hielt ein Postwagen mit zwei Gendarmen vor dem Hause Annenkoff's; man befahl ihn sofort einzustiegen; er durfte nicht einmal seiner Frau Adieu sagen und wurde nach Byatka transportirt. Es bedurfte des gesammten Einflusses des Provinzadels, um den Mann nach halbjähriger Haft zu befreien.

Das Schicksal jener jungen Leute, die in

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge
bei
Lungenleiden,
Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberculose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Strophulose, Rhachitis, Schwäche und Reconvalescenz, welche mit dem vom

Apotheker JUL. HERBANY in WIEN bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

erzielt worden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein Heilmittel ersten Ranges gegen obgenannte Krankheiten empfehler zu werden verdient.

Herzlich constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Linderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftzunahme, Heilung durch allmähige Vertilgung der Tuberkeln.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbaby, Apotheker in Wien.



Ich jage Ihnen, dem „Erfinder der kostbaren Arznei, genannt Kalk-Eisen-Syrup“, meinen innigsten Dank, denn ich war schon so zu sagen am Rande des Grabes und kein Mittel wirkte mehr bei mir, bis ich in der Zeitung von Ihrem Heilmittel gelesen hatte, durch welches ich in der kürzesten Zeit genad.

Vincenz Motil.

Wollenstein, 3. Jänner 1883.

Ich kann nicht genug Dank finden für Ihren vorzüglichsten Kalk-Eisen-Syrup, welcher mich von meinem Brustleiden befreite, während alle anderen angewendeten Mittel fruchtlos waren. — Bitte nochmals um 3 Flaschen per Nachnahme.

Vingon, P. Friedberg, 27. Mai 1883. Peter Ostermann.

Erlaube mir nochmals 6 Flaschen Ihres Kalk-Eisen-Syrup zu senden. Sprache für die Wirkung, meine beste Anerkennung aus, welche macht überraschende Wirkung.

Kirchbach, P. Rappoltstein, 28. Mai 1883.

Gand Fingert, Lehrer.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Verpackung.

Wir bitten, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbaby zu verlangen und darauf zu achten, daß obige behördl. protol. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche genaue Beschreibung und viele Atteste enthält, beigegeben ist. 614-20

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des J. Herbaby, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,
Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gombitz: J. Bospischil, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: D. Ruppheim, Marburg: G. Bancalari, Pettau: C. Behrball, J. Gliaich, Radkersburg: C. Andrien, Wolfsberg: A. Gutb.

Kieler Sprouten

in feiner goldgelb geräucherter Waare aus erster Hand. Versandt in Kisten ca. 220 Stück Inhalt 1 fl. bis 1.50 2 Kisten 1 Poststück 1 fl. 68 bis 2.50

Speckbücklinge

grösste beste Waare,

in Kisten von 45-50 Stück enth. 1 fl. 68

franco gegen Nachnahme.

Bei ergiebigem Fang bringe die küssersten Notirungen in Anwendung.

Prima grobkörniger Caviar

ff. Waare mild gesalzen

in Fässchen à 1 Ko. 3 fl. 30, 2 Ko. 5 fl. 10, 4 Ko. 9 fl. franco. — Preislisten über sämtliche Artikel meines Waarenlagers gratis und franco.

Hochachtungsvoll

H. Kreimeyer, A. L. Mohr Nachf.

Seefisch- und Consum-Artikel-Export.

Ottensen bei Hamburg 1883. 629-10

500 Gulden

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Neffe Nachfolger Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker. 9-13

Statistik!

Die Krankheiten, in denen die Malz-Fabrikate, System Johann Hoff, gebraucht wurden, sind Husten, Bronchial-Rheumatismus, Lungenschwindsucht, Unterleibs-Beschwerden, Hämorrhoidal-Leiden, Kräfteverfall, Typhus, Blutarmuth, Verdauungs-Beschwerden. — Gebrauchte Fabrikate: Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-Chocolade, conc. Malzextrakt, Brust-Malzbonbons. Sämmtlich nach dem System Joh. Hoff.

Wo das erkrankte Leben schon zu schwinden droht,

findet es oft unerwartete Heilung in den echten **Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmitteln, Malzextrakt-Gesundheitsbier, concentrirtes Malz-Extrakt, Malz-Chocolade und Brust-Malzbonbons.** Daher das dauernde Bestehen des Geschäftes (35 Jahre), die hohen Auszeichnungen (59 an der Zahl), die vielen Dankschreiben (etwa eine Million).

Die in den Malzfabrikaten enthaltenen Heilkräuter haben Tausende gesund gemacht. Wir entnehmen der Berliner und der Wiener Zeitung von diesem Monat: An den Erfinder und alleinigen Fabrikanten des Johann Hoff'schen Malzextraktes, Hofflieferant der meisten Souveräne Europa's, k. Commissionsrath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden etc. etc. Johann Hoff in Wien, Graben, Bräunerstrasse 8. Seit 1 1/2 Jahren litt meine Frau an Brustkrankheit, Bleichsucht und Magenbeschwerden. Nichts wollte helfen. Endlich gebrauchte ich Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier und Ihre Malz-Chocolade. — Augenblicklich trat eine Besserung ein, die Brust wurde entschleimt und die gesunde Blutröthe kehrte wieder zurück. (Dank.) Balter, königl. preussischer Polizei-Beamter, Wilsnackerstrasse 8, Berlin.

Aus Wien. Mein Mann, J. Kraus, Wachsleinwand-Fabrikant, litt an Lungentuberculose, konnte weder ruhig essen noch schlafen, spukte Blut und wir gaben die Hoffnung auf Heilung auf. Endlich entschlossen wir uns zum Gebrauche von Johann Hoff'schem Malzextrakt. Nach Gebrauch von 30 Flaschen und diversen Beuteln Brustmalzbonbons trat eine wunderbare Umwandlung ein, er spukte kein Blut mehr, ist gesund, isst und schläft gut. Franciska Kraus, Hausbesitzerin in Wien, Ottakring, Flötzersteig 64.

Der Papst Pius IX. gebrauchte das Johann Hoff'sche Malzextrakt, das er sich durch den Cardinal Scipio Capello kommen liess, und fand Erleichterung vom Asthma. — Der Kaiser von Russland lässt es sich nach seinem Lustschloss Zarskoje-Selo durch seinen Adjutanten Grafen Schuwaloff kommen.

Preise

des echten Joh. Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres:

13 Flaschen fl. 6.06, 28 Flaschen fl. 12.68, 58 Flaschen fl. 25.48. — Von 13 Flaschen ab Franco-Zustellung in's Haus. Zum Versandt ab Wien: 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei grösserem Quantum mit Rabatt.) Concentrirtes Malzextrakt 1 Flacon fl. 1.12, 1/2 Flacon 70 kr. Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.

Haupt-Depôts:

40-12

CILLI: J. Kupferschmid, Apoth., Marek, Apoth.; — MARBURG: F. P. Holasek; — PETTAU: J. Kasimir.

Ferner in allen grösseren Apotheken des Landes.

Oeffentlicher Dank.

Meine Frau war durch hartnäckigen **Rheumatismus in allen Gliedern**, mit starker Anschwellung der Hände und Füße so weit gekommen, dass sie **zwei Jahre hindurch im Bette** liegen musste und die **fürchterlichsten Schmerzen** zu erleiden hatte.

Kein Mittel wollte helfen, es wurde im Gegentheil immer schlimmer.

Da wurde ich, durch die **Heilung** des Herrn Uhrmacher August Sternath in Feldkirchen von einem **ähnlichen** Leiden, auf das **Breslauer Universum** aufmerksam gemacht und liess meine Frau dasselbe gebrauchen.

Bei dem ersten Fläschchen konnte man von einer Besserung nichts sagen, aber beim zweiten Fläschchen liessen schon die Schmerzen **bedeutend nach** und so gebrauchte meine Frau das dritte und vierte, welches sie jetzt derart **vollständig hergestellt** hat, dass sie alle Hausarbeiten **selbst** wieder verrichtet.

Ich halte es daher für Menschenpflicht, solches hierdurch öffentlich bekannt zu machen und dieses **Breslauer Universum** allen Leidenden **angelegentlichst** und auf das beste **zu empfehlen**.

Anton Mrak, Holz-Agent,
in Poitschach bei Feldkirchen (in Kärnten).

153—26

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus**, **Lähmungen**, **Brust-, Lungen- und Magenleiden**, **Hämorrhoiden**, **Knochenfrase**, **Flechten** und **sonstige Hautausschläge**, **Frauenkrankheiten** u. s. w. bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für **immer** beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,

in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth.

„ Feldbach bei Jos. König, Ap.

„ Friesach bei A. Aichinger, Ap.

„ Frohnleiten bei V. Blumauer, Ap.

„ Fürstenfeld bei A. Schröckenfux Ap.

„ Gonobitz bei J. Pospischil, Ap.

„ Graz bei F. X. Gschihay, Ap.

„ Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap.

in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap.

„ Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap.

„ Neumarkt i. Steierm. bei Otto Maly, Ap.

„ Pettau bei Hugo Eliasch, Ap.

„ Rottenmann bei Franz Moro, Ap.

„ Tarvis bei Joh. Siegel, Ap.

„ Villach bei Friedrich Scholz, Ap.

„ Weiz bei C. Maly, Ap.

LIEBIG'S KUMYS (Steppenmilch)

243—52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kumy's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an. à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

An das speculirende Privatpublicum!

Unsere Dividende pro Februar a. c. (die 14.) beträgt **fl. 21.—** per Einlage à ö. W. fl. 500.

Die Privat-Speculation hat so selten einen günstigen Erfolg durch ihre Börsen-Operationen aufzuweisen, dass es wirklich unbegreiflich ist, wie sich dennoch wieder neues Publicum findet, welches durch den erwarteten Gewinn verlockt, das nur zu oft mühsam und in einer langen Reihe von Jahren erworbene Vermögen abermals der Börse opfert.

Da das Privatpublicum — schon aus gesellschaftlichen Rücksichten — der Börse stets fern stehen muss, daher nie aus eigener Ueberzeugung ein klares Bild über die jeweilige Situation gewinnen kann, so bleibt dasselbe — einzig und allein — auf die ihr zugehenden Informationen angewiesen.

Vorausgesetzt auch, dass Letztere in der redlichsten Absicht gegeben werden, so kann das Publicum doch nur in höchst seltenen Fällen aus ihnen Vortheil ziehen, weil einerseits durch die zeitraubende Einholung der Ordres die günstige Conjunctur gewöhnlich erfolglos vorübergeht und andererseits die zur gewinnreichen Ausnutzung des entscheidenden Momentes unbedingt nothwendige Raschheit der Entschliessung von dem Privatpublicum nicht erwartet werden kann.

Sind aber diese beiden Hauptmängel dadurch beseitigt, dass die Leitung aller einzelnen Speculationen sich in einer Hand vereinigt, welche, weil vollkommen unbehindert, nunmehr auch jedwede Coursvariation zu benützen vermag, dann werden auch die Gewinnsergebnisse zur Regel und das für jeden einzeln Operirenden früher vorhanden gewesene Risiko hört für eine Gesamt-Speculation, welche gleichzeitig in beiden Richtungen (à la Hausse wie à la Baisse) thätig ist, zu existiren gänzlich auf.

Die Befolgung dieses von uns aufgestellten Principes hat im

verflossenen Jahre (1883) unseren Committenten für jede mit ö. W. fl. 500 geleistete Einzahlung einen nachweisbaren Reingewinn von fl. 459.50 ergeben, wesshalb wir keinen Anstand nehmen, das Privatpublicum hiermit von unseren Bedingungen in Kenntniss zu setzen, unter welchen wir weitere Betheteiligungen zu übernehmen bereit sind:

- I. Einlagen können täglich und in beliebigem Betrage geleistet werden. Nachzahlungen sind unter keinerlei Umständen erforderlich.
- II. Geschehen die Einlagen nicht in barem Gelde, sondern in Losen oder anderen couranten Effecten, welche wir mit 60% des Coursverthes als unverkäufliches Depôt übernehmen, so verbleibt deren Zinsenertragniss, resp. Ziehungsgewinnste, stets Eigenthum des Einlegers.
- III. Der Gewinnantheil jeder neuen Einlage beginnt am ersten Tage nach deren Uebernahme.
- IV. Die Auszahlung der Monatsdividenden geschieht entweder zu den üblichen Bureaustunden an unserer Cassa in Wien, oder mittelst Postanweisungen regelmässig von 30 zu 30 Tagen nach Uebernahme der Einlage unter Abzug von 10% für Spesen und Provision.
- V. Capitalskündigungen können jederzeit mündlich oder schriftlich vorgenommen werden und bedingen für Beträge bis zu ö. W. fl. 500 einen Termin von 30 Tagen,

1000	60
5000	90
- VI. Auf gekündete Einlagen entfällt während der ganzen Kündigungsdauer die Hälfte des Dividendenbetrages.
- VII. Die Rückerstattung der Einlags-Capitalien geschieht stets im vollen Betrage, unterliegt daher keinem wech' immer Namen habenden Abzuge.

THEODOR NODERER & Cie.,

protocollirtes Bank- und Lombard-Geschäft,

Wien, I., Schottenring 5, Eingang Hessgasse 7, 1. Stock.

Zahlstelle in Graz, I., Stempfergasse 4, 1. Stock.

Ertheilen Vorschüsse auf alle im officiellen Coursblatte notirten Effecten bis nahezu zum vollen Werthe.

115—24

Mit dem höchsten Preise ausgezeichnet.

H. LOHR & SOHN IN SAAZ

General-Depôt für die Monarchie

empfehlen

Original

engl. Hopfenhürden-Leinwand

in allen Breiten

zu Fabrikspreisen.

Auch in Cilli bei den Herren

Traun & Stiger.

Gleichzeitig beehren uns, unsere Dienste zur solidesten Lieferung

Saazer Hopfen-Setzlinge (Fechser)

aus den vorzüglichsten Lagen auf's Angelegentlichste anzubieten.

Bewährt gegen Magenkrankheiten
Bestes Erfrischungsgetränk
Kohitscher Sauerling
Steir. Landschaffl. „Tempelquelle“

Zu beziehen bei den Herren **TRAUN & STIGER, FRANK ZANGGER** und allen renommirten Handlungen in Cilli und Umgebung.

Ich habe von einer der grössten Fabriken Europa's den Auftrag, mehrere tausend Meter-Centner

rohen Weinstein

einzu kaufen und bin daher in der Lage, höhere Preise als jeder andere Händler dafür zu bezahlen. — Jedes Quantum bezahle ich sofort bei der Uebernahme. — Bei Einsendung genauer Muster (von $\frac{3}{4}$ —1 Kilo) wird postwendend der Uebernahmepreis mitgetheilt.

144—10

Gustav Candolini in Pöltschach.

Sehr solide und gute

Kinderwägen

sind in grosser Auswahl zu billigst gesetzten Preisen in der

Galanteriewaaren-Handlung des Johann Michelitsch,

Grazergasse (neben Eisenhandlung D. Rakusch)

180—2 zu haben. — Zugleich empfiehlt genannte Firma eine grosse Auswahl von

Körbe, Koffer, Stöcke, Blumentische etc.

J. & C. Blooker,
Amsterdam.
Besonders leicht verdaulich,

und reich

Holländisches, entölt Cacao-Pulver,

in runden Blechbüchsen von 1/2, 1/4, 1/8 Kilo.

Besonders zu empfehlen für Kranke, Magenleidende, Geschwächte, Kinder und Diejenigen, welchen der Kaffee nicht zuträglich ist.

Zu haben bei **Joseph Voigt & Co.**, „zum schwarzen Hund“, Hohenmarkt 1, und in der Haupt-Niederlage für Oesterreich-Ungarn bei **G. A. Ihle**, Wien, Stadt, Kohlmarkt 3.

Depôt in Cilli:

Bei Traun & Stiger, Franz Zangger, Alois Walland.

„Zum goldenen Reichsapfel“. **J. PSEPHOFER'S** Apotheke in Wien, Singerstrasse 15.

Blutreinigungs-Pillen. vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Recht, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen augenblicklich und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 2 fr., 1 Kiste mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrucht. Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Kiste wird nicht versendet.) Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Constatmenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Waidhofen a. d. Ybbs, am 21. November 1880.

Oeffentlicher Dank.

Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Verengung gelitten; ich liess mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so dass ich noch einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenrückens der Eingeweide) empfand, es stellte sich häufige Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, Schwereim Renschen und Abmüthungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten.

Daher ich Euer Wohlgeboren für ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen fürstenden Arzneien nicht oft genug meinen Dank und meine Anerkennung ausdrücken kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Johann Oelinger.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten; eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, dass es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Kiste zu senden.

Pösta, den 13. März 1881.

Andreas Parr.

Diebits, den 2. Juni 1874.

Hochgeachteter Herr Psephofer! Schriftlich auch ich und so viele Andere, denen Ihre Blutreinigungs-Pillen wieder zur Genesung verholfen haben, den grössten und wärmsten Dank aus-

sprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbare Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutsüß der Frauen, bei unregelmässiger Menstruation, Paronyang, Würmern, Magenwürme und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Leiden haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen erlaube ich mir, mir wieder 12 Kisten zu senden.

Hochachtung

Karl Kauder.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussage, dass alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften wie Ihre berühmte Frostbalsam, der in meiner Familie mehrere veraltete Frostbeulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mir Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu beseitigen. Ich nehme nun durchaus festen Anstand, Ihnen zu schreiben, dass mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Arzte meiner Bekannten diese Pillen auf's eifrigste empfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.

Wien, 20. Februar 1881.

Hochachtungsvoll

C. v. T.

Gieny, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem ihre Blutreinigungs-Pillen meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Gicht-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten leidender nicht widerstehen und erlaube ich abermalige Zufendung von 2 Kisten dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

Amerikanische Gicht-Salbe. schnell und sicher wirkendes, untrüglich bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarkleiden, Gliederreizen, Nerven, Migräne, nervösen Schmerz, Kopfschmerz, Ohrenschmerz etc. 1 fl. 20 kr.

Anatherin-Mundwasser. t. t. priv. eig. von J. G. Pöpp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Öl. von Dr. Homershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacon à 2 fl. 50 kr. u. 1 fl. 50 kr.

Chinesische Toilette-Seife. das kostbarste, was in Seifen gegeben werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Samt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr anziehend und verodnet nicht. 1 Stück 70 kr.

Ziaker-Pulver. ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampflüssen etc. Eine Schachtel 35 kr.

Frostbalsam von J. Psephofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tigel 40 kr.

Lebens-Öl (Prager Tropfen). Gegen verdorrene Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Nachnahme.

8-12

Unfehlbar!



Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes

ROBORANTUM

(Barterzeugungsmittel)

ohne Erfolg bleibt.

Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haarausfall und Ergrauen der Haare.** Erfolg bei mehrmaligem tächtigen Einreiben garantiert. — Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch **J. Grollich in Brünn.** Das **Roborantium** wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei **Gedächtnisschwäche** und **Kopfschmerz** angewendet, was eingelaufene Anerkennungsschreiben nachweisen.

Anszug aus Erkennungsschreiben.

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt. **Heinrich Hanselka**, Nr. 29 in Stauding, Oest.-Schl. 11./12. 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes. **Anton Unger**, Nr. 1116 in Warnsdorf in Böhmen 5./8. 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben. **Robert Douth** in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22./10. 1882.

Eau de Hébé, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weisse und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. Preis 85 kr.

Bouquet du Serail de Grollich. Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt. Die Perle aller Parfüms. Wegen der aussergewöhnlich eleganten Ausstattung auch als pract. Festgeschenk verwendbar. Preis fl. 1.50.

DEPOT in Cilli: F. Pellé, vormals Karl Krisper, Kaufmann. **Marburg:** Josef Martini. **Graz:** Kaspar Roth, Murplatz 1. **Laibach:** Ed. Mahr. **Klagenfurt:** Ed. Posselt, Droguerie. **Villach:** F. Scholz, Apotheker. 150—52

Kein Schwindel!

An die P. T. Herren

Gutsbesitzer

stelle ich das Ansuchen, mir gefälligst zur Vermittlung den zum Verkaufe habenden Besitz bei der sich günstig bietenden Gelegenheit eines Käufers zu übertragen.

Realitäten-Vermittlungs-Bureau

Plautz, Cilli.

NB. Durch das Bureau wurden nachstehende Güter: Weschigrad, Oberlanhof, Sternstein, Maierberg, Grätzhof, Villa Lendorf und viele grössere und kleinere Oeconomien verkauft.

Ausserdem stehen den P. T. Käufern noch viele Güter, Villen und Oeconomien in grosser Auswahl zur Verfügung in Vormerkung.

Landwirthschaftliche Geräte sowie Wagen 188—4 werden gekauft und verkauft.

Einladung

zu der
Freitag, den 28. März 1884, Abends 8 Uhr,
im Salon des Gasthofes
„zur goldenen Krone“
stattfindenden

VOLLVERSAMMLUNG

der Mitglieder der Ortsgruppe Cilli und Umgebung
Nr. XXII des „Deutschen Schulvereines“ in Wien.

Tagesordnung:

- Mittheilung der Einläufe und erledigten Geschäfte.
- Wahl der 5 Delegirten zur Jahres-Versammlung, welche in Graz am 2. Juni 1884 stattfindet.
- Allfällige Anträge für die Jahres-Vereinsversammlung.

Es wird ersucht, möglichst zahlreich und rechtzeitig zu erscheinen.

Der Obmann

187-2 der Ortsgruppe Cilli und Umgebung.

Blauen Düngergyps

verkauft en gros und en detail billigst

Alois Walland,

Cilli, Hauptplatz u. Postgasse.

Danksagung.

Unterzeichneter fühlt sich verpflichtet, der Filiale Cilli der allg. steierm. Arbeiter Kranken- & Invaliden-Cassa für die in seiner durch 11 Wochen dauernden Krankheit im Betrage von fl. 62.10 erhaltenen Unterstützung, sowie für die freie ärztliche Behandlung und freien Bezug der Medicamente den gebührenden Dank öffentlich auszusprechen.

Mathias Hribershek,
Lampist.

190-1

Das Beste der Neuzeit!

Die Marburger
Draht-Netz-Matratzen-Erzeugung
B. RITTER
empfiehlt ihre neu verbesserten, elastischen
Draht-Netz-Matratzen



(Bett-Einsätze), bestes Erzeugniss, zu den billigsten Preisen und liefert selbe in Holz- oder Eisen-Rahmen und in eisernen, zusammenlegbaren Betten, wo die Draht-Matratze schon fest angebracht ist. Besonders geeignet für Hôtels, Bade-Anstalten, Spitäler und sonstige Institute.

Von unverwüstlicher Dauer!

Kein Ungeziefer möglich!

Keine Reparatur nöthig!

174-52

EINLADUNG.

Der Gefertigte veranstaltet am **Sonntag, den 23. März 1884, Nachmittag 5 Uhr**, im kleinen Casinosaale mit seinen Zöglingen einen

Vortrags-Abend

und beehrt sich, Musikfreunde hiezu höflichst einzuladen.

PROGRAMM:

- Sonate von L. v. Beethoven, I. Satz für Clavier zu vier Händen.
- Larghetto von L. Spohr für 4 Violinen.
- Sonate von Mozart in C-moll für Clavier:
 1. Satz: molto allegro;
 2. „ adagio;
 3. „ allegro assai.
- Trio Dramatique aus der Oper „Norma“ v. Bellini für Violin, Violoncello und Clavier.
- Fantasie über ein deutsches Thema (Clavier) von J. Leybach.
- Sonate von F. Schubert, Op. 53, I. Satz (Clavier).
- Ouverture „Die weisse Dame“ von Boieldieu, für Clavier zu 4 Händen, Violin und Violoncello.

Ferdinand Fischer,
Musiklehrer.

185-1

➡ Kegelbahn-Eröffnung. ⬅

Erlaube mir höflichst anzuzeigen, dass ich meine frisch hergerichtete Kegelbahn „zur grünen Wiese“ heute **Sonntag, den 23. März** eröffnet habe. Für vorzügliche Weine und gute Küche ist bestens gesorgt. Um geneigten Besuch bittet

191-1

Max Sima.**Nähmaschinen-Reparaturen**

werden ausgeführt von **Carl Wehrhan jun.** Hauptplatz Nro 109, I. Stock. 189-1

Verkauf

von

hochstämmigen Aepfelbäumen

der edelsten und tragbarsten Sorten, das Stück zu 40 kr., bei **Bl. Plochl** in Gorica bei Cilli. 186-2

Ein Lebrjunge,

beider Landessprachen mächtig, wird sofort aufgenommen in der Gemischtwaarenhandlung des **Joh. Opalk** in **St. Marein** bei Erlachstein. 169-4

Nur noch bis Anfang April

werden im 49-20

zahnärztlichen Atelier**(Cilli, Café Hausbaum)**

künstliche Gebisse erzeugt, Zahnoperationen vorgenommen und Zahnplomben ausgeführt.

Die

Kanzlei

des

Dr. Eduard Glantschnigg

befindet sich

im Hause des Herrn Franz Pacchiaffo am Hauptplatz in Cilli,
I. Stock, gassenseitig.

176-3

Eine Gutswirthschafterin

mit langjähriger Oeconomie-Praxis, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit sehr guten Zeugnissen versehen, wünscht eine Stelle zu bekommen. Gefällige Anträge an die Expedition d. Blattes.

Eine Wohnung

mit 3-4 Zimmern

in der inneren Stadt wird gesucht vom 1. Juli l. J. an. — Auskunft ertheilt die Administration der „Deutschen Wacht.“ 175-2

2 Stück Zuchteber,

4 und 10 Monate alt, ausgezeichnete Race, verkauft
184-2 **Carl Mathes.**

Krainer Wachholder**(Brinovic),**

109-8

garantirt echt,

verkauft in Liter-Bouteillen à fl. 1.50

Alois Walland,

Hauptplatz und Postgasse. ➡

Hôtel „goldener Löwe“.

Bairisch-Bier
jeden Donnerstag,
Sonn- und Feiertag

99-30 im Auschanke.

➡ Herren- und Damen-Koffers, ➡

Hand- und Umhäng-Taschen, nebst allen sonstigen Reise-Requisiten;
Peitschen, Stöcke, Schirme, Cravatten.

➡ Schuhwaaren für Kinder, ➡**Haus- und Commode-Schuhe, Pantoffels und Patent-Turnschuhe.****➡ Fabriks-Niederlage von Fenster-Rolletten. ➡****Neuestes in Damen- und Kinderschürzen aus Lack, Leinen und Luster.****➡ Spielsachen für im Freien, ➡**empfiehlt einem P. T. Publicum in **grösster Auswahl** bei reellster Bedienung und solidesten Preisen**Adolf C. Glasser,**

Galanterie-, Spiel-, Kurz- und Nürnberger-Geschäft,
Hauptplatz 108 CILLI 108 Hauptplatz.

182-4